



DLG-Feldtage 2016

S. 3

BDP-Mitgliederversammlung

S. 4

Nachlese: Selbstauskunft

S. 4

EU-Kommission will Klarstellung

S. 5

BDP stellt Berufsbild vor

S. 5

ESA-Workshop Nagoya-Protokoll

S. 6

Berufliche Weiterbildung

S. 7

80. Geburtstag Dr. Gisbert Kley

S. 8

proWeizen-Konferenz

S. 8

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung: Anhörung zur Zukunft der Pflanzenzüchtung

Die breit aufgestellte deutsche Pflanzenzüchtung braucht verbesserte Rahmenbedingungen, um im internationalen Wettbewerb auch zukünftig bestehen zu können und Grundlagen für die nachhaltige Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft und im Gartenbau legen zu können. Diese Forderung vertrat BDP-Geschäftsführer Dr. Carl-Stephan Schäfer am 1. Juni 2016 während einer öffentlichen Anhörung des Parlamentarischen Beirats für nachhaltige Entwicklung im Deutschen Bundestag, zu der er als Sachverständiger eingeladen worden war.

In einem ausführlichen Beitrag erläuterte Schäfer die Struktur und Innovationskraft deutscher Pflanzenzüchter, die mit rund 130 Unternehmen aus Züchtung und Vertrieb landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Kulturarten breit aufgestellt sei. Dabei verwies er auf die besondere Situation in Deutschland mit 58 Unternehmen, die originäre Züchtung betreiben. Rund 15,1 Prozent ihres Umsatzes würden die Unternehmen für die Entwicklung neuer Sorten

aufwenden; sie hätten zudem in den letzten Jahren neue Arbeitsplätze geschaffen.

Pflanzenzüchtung: Die Welternährung im Blick

Schäfer verwies auf die gesellschaftliche Bedeutung der Pflanzenzüchtung. In knapp 40 Jahren werden bereits mehr als 9,5 Mrd. Menschen auf der Erde leben. Um den Bedürfnissen der wachsenden und energiehungrigen Weltbevölkerung

zu begegnen, brauche die Weltgemeinschaft eine nachhaltige Produktivitätssteigerung. Die Pflanzenzüchtung könne mit der Entwicklung widerstandsfähiger, ertragreicher und gesunder Pflanzen Lösungsansätze schaffen.

Forderung nach verbesserten Rahmenbedingungen

Die vielseitig aufgestellte Pflanzenzüchtung in Deutschland brauche innovationsfreundliche Rahmenbedingungen, um im internationalen Wettbewerb auch weiterhin bestehen zu können. Insbesondere bei dem Zugang zu genetischen Ressourcen, im Bereich der Forschung und des Schutzes geistigen Eigentums sowie bei der Sortenzulassung müssten Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass Pflanzenzüchtung ihre Innovationskraft entfalten könne, erläuterte Schäfer.

Zugang nicht behindern

Er kritisierte die unverhältnismäßigen Dokumentationspflichten der Pflanzenzüchter bei dem Zugang zu genetischen Ressourcen, da diese die Züchtungsausnahme unterliefen. Vielmehr seien Systeme – wie der International Treaty der Welternährungsorganisation FAO – zu stärken. ➔



Dr. Carl-Stephan Schäfer wurde als Sachverständiger zur Anhörung im Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung eingeladen.

Auf der politischen Agenda



Dass die Wirtschaft in Europa aktuell und die Agrarwirtschaft schon rosigere Zeiten hatten, ist wohl unbestritten. Da passte der Dauerregen auf den Feldtagen wohl zum Stimmungsbild der gesamten Branche und verlangte Besuchern und Ausstellern und auch den ausgestellten Pflanzen einiges ab. Der BDP und seine angegliederten Organisationen kämpften mit den widrigen Bedingungen, um den Besuchern im Jubiläumsjahr 150 Jahre nach der Veröffentlichung der Mendelschen Regeln die Leistungen der Pflanzenzüchtung aufzeigen zu können. Dass nur beharrliche Pflanzenzüchtung entscheidende Ansätze bieten kann, die negativen Einflüsse der Landwirtschaft auf die Umwelt zu minimieren und die agrarische Produktion dabei gleichzeitig zu steigern, wurde auch dem letzten Zweifler am Treffpunkt Pflanzenzüchtung offenbart. Als Verband ist es unsere Pflicht, immer wieder von Neuem zu erklären, dass Fortschritt nur möglich ist, wenn Forschung dazu die nötige politische und gesellschaftliche Unterstützung findet.

Um so erfreuter waren wir, dass der Parlamentarische Beirat für nachhaltige Entwicklung im Bundestag sich mit dem Thema „Nachhaltige Landwirtschaft – Notwendigkeit einer nationalen Züchtungsstrategie Pflanze“ unseren Belangen gewidmet hat. Eine einmalige Chance, dem Gremium des Bundestags das Leistungsspektrum der privaten deutschen Pflanzenzüchtung aufzuzeigen. Dabei ist uns bewusst, dass die Arbeit der Pflanzenzüchter im Kontext gesellschaftlicher Diskussionen stattfindet und auch stattfinden muss. Dem stellen wir uns und diskutieren ergebnisoffen Entwicklungen. Von Gesellschaft und Politik erwarten wir einen fairen und ergebnisoffenen, vorurteilsfreien Umgang mit neuen Entwicklungen. Wie das die gesamte Wirtschaft erschütternde Ergebnis des Referendums in Großbritannien zeigt, sollten politische Entscheidungen sorgfältig mit einem klaren Ziel vor Augen und nicht nach Wahlaussichten getroffen werden. Der Wille ist da, nötigen Fortschritt für nachhaltige Agrarwirtschaft zu schaffen. Im Bereich der vom Nachbau betroffenen Kulturen sind die Möglichkeiten jedoch begrenzt. Eine politische Lösung ist gefordert. Sie setzt auch schon einmal scheinbar unpopuläre Entscheidungen und unbequeme Schritte voraus. Am Ende führt kein Weg daran vorbei, wenn private Züchtung mit ihrer Vielfalt an Züchtungsunternehmen hierzulande weitergehen soll. Niemand kann angesichts der gesellschaftlichen Anforderungen an eine nachhaltige Landwirtschaft etwas anderes wollen.

Stephanie Franck

Ebenso wenig dürften ungerechtfertigte Auflagen die Anwendung weiterentwickelter Züchtungsmethoden behindern. Schäfer hob die Auffassung verschiedener von der EU und den Mitgliedstaaten eingesetzter Expertengremien hervor, wonach die Anwendung der Mehrheit der neuen Züchtungsmethoden nicht unter das Gentechnikrecht falle.

Forschung breit fördern

Ein zentraler Schlüssel für die Züchtung sei die Forschungsförderung. Dazu gehöre die Ausbildung von qualifizierten Nachwuchskräften, die Stärkung der hohen fachlichen Kompetenz an öffentlichen Einrichtungen sowie langfristig angelegte Forschungsprojekte. Zudem könnten steuerliche Anreizsysteme für Forschung und Entwicklung verstärkt Innovationen generieren.

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung

Mit dem Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung wurde Nachhaltigkeit auf die Parlamentsebene geholt. „Heute nicht auf Kosten von morgen leben!“ – so lautet das Leitmotiv für eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Politik, die Verantwortung für die heute lebenden Menschen genauso wie für künftige Generationen übernimmt. Mit Anhörungen und Positionspapieren werden Debatten angestoßen. Der Beirat ist ein wichtiger und lebendiger Bestandteil des Parlaments.

Quelle: www.bundestag.de/nachhaltigkeit

Schutz geistigen Eigentums stärken

Schäfer machte deutlich, dass der Sortenschutz mit der Züchtungsausnahme als Motor für Innovation als primäres Schutzrecht in der Pflanzenzüchtung zu wahren sei. Es führe kein Weg an einer Gesetzesänderung mit einer praktikablen und praxisnahen Nachbauregelung vorbei. Schäfer verwies in diesem Zusammenhang auch auf die bedenkliche Entwicklung, dass im Bereich der Kartoffel-, Getreide- und Leguminosenzüchtung tätige Unternehmen nicht dem allgemeinen positiven Trend der Branche im Bereich der Investitionen in Forschung und Entwicklung folgen würden. Ein Grund hierfür könnte in den fehlenden Einnahmen aus den Nachbaugebühren liegen.

Zulassung im Sinne des Verbraucherschutzes regeln

Auch auf die Sortenzulassung ging Schäfer ein. Er betonte die bisherige Qualität und Neutralität des deutschen Sortenprüfwesens. Diese müssten im Sinne des Verbraucherschutzes trotz Sparzwang erhalten bleiben und Sorten nur unter amtlicher Aufsicht zugelassen werden.

Abschließend erinnerte Schäfer an die gesellschaftliche Relevanz der Pflanzenzüchtung und wünschte sich ein entsprechend zielgerichtetes Engagement von Politik und Administration, die angesprochenen Forderungen anzugehen.

Christina Siepe



Weitere Vorträge:



DLG-Feldtage 2016 – Pflanzenzüchtung 150 Jahre nach Mendel

Vor 150 Jahren hat die Veröffentlichung der Erkenntnisse Mendels über die Gesetzmäßigkeiten der Vererbung die Pflanzenzüchtung revolutioniert. Was vorher mehr oder weniger Zufallsergebnisse waren, konnte nun anhand eindeutig beschreibbarer Merkmale und deren Prognosen zur Weitergabe an nächste Generationen zielgerichtet bearbeitet werden. Es lag daher nahe, dass der BDP, der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) und die Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V. (GFPI) dieses für die Züchtung so bedeutende Jubiläum auf den DLG-Feldtagen vom 14.–16. Juni 2016 in Haßfurt aufnahmen und über die Leistungen der Pflanzenzüchter informierten.



Anhand eines Leguminosenschauversuchs erläuterte Gregor Mendel (dargestellt von Jens Harnisch) deshalb interessierten Besuchern nicht nur die Mendelschen Regeln der Vererbung, sondern brachte ihnen auch das Verständnis von biologischer Vielfalt und deren Bedeutung für die Züchtung an dem Beispiel der Leguminosen näher. Neben einer Mischung aus Klee, Soja, Luzerne, Lupine, Esparsette, Ackerbohne, Erbse und Lupine wurden beispielhaft auch die Sortenvielfalt in Soja, Lupine, Erbse und Ackerbohne sowie die Ziele und Herausforderungen für die Züchtung gezeigt. Trotz widriger Standort- und Wetterbedingungen entwickelten sich die gezeigten Pflanzen optimal und waren so ein Anziehungspunkt und perfekter Gesprächsaufhänger.

Was mit Mendel und den Leguminosen anfang, wurde für andere Kulturarten in Themenpavillons weitergedacht. Dabei wurde anschaulich präsentiert, welche Erfolge Pflanzenforschung und Pflanzenzüchtung in den vergangenen Jahrzehnten erreicht haben: Wie sich z. B. der Raps von einer unbedeutenden, weil ungenießbaren, Ölf Frucht zu der wichtigsten heimischen Öl-

und Eiweißpflanze mit vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten entwickelt hat, welche Fortschritte in Arbeitsaufwand und Zuckerertrag die Züchtung in der Zuckerrübe erreicht hat, wie die Einsatzmöglichkeiten von Mais als Biogaspflanze erweitert wurden und wie die erfolgreiche Resistenzzüchtung Ertragsfortschritte in der Kartoffel ermöglicht hat.

Zuchtfortschritt und Qualität im Getreide

Die fünfte und bisher umfangreichste Auflage des beliebten Weizenschauversuchs des GFS lud die Besucher auch in diesem Jahr wieder ein, die Züchtungsgeschichte des Weizens auf einen Blick zu erleben. Dank der langjährigen Erfahrung des ehemaligen Getreidezüchters Dr. Erich Knopf wurden zu jeder der 16 präsentierten Sorten – von Emmer und Einkorn bis zur Hybridsorte – die wichtigsten und interessantesten Fakten kompetent vermittelt. Viele Besucher erinnerten sich dabei gern an erfolgreiche alte Sorten wie Caribo oder Kanzler zurück und freuten sich, diese hier wiederzufinden. Am Messestand gab es weitere Informationen zu Z-Saatgut sowie ein Gewinnspiel. Nach den täglichen Ziehungen dürfen sich nun drei Gewinner über vom GFS gesponsertes Bier mit den passenden Gläsern für ihr Erntefest freuen.

Das Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS) sorgt seit inzwischen mehr als zehn Jahren für hohe Qualitätsstandards. Wie gut die Qualität von Z-Saatgut tatsächlich ist, diskutierten im Rahmen eines Pressegesprächs vier Experten aus Pflanzenzüchtung, Landwirtschaft, Saatgutenerkennung und -aufbereitung bei reger Teilnahme seitens der Presse. Franz



Beutl, Sprecher der AG QSS und Geschäftsführer der IG Pflanzenzüchtung, nannte aktuelle Zahlen aus QSS: 92 Prozent der fast 1.000 untersuchten Proben von Z-Saatgut für Wintergetreide wiesen in 2015 eine gute bis sehr gute Qualität auf. Dieses erfreuliche Ergebnis ist auf verstärktes Qualitätsmanagement, insbesondere durch Selbstkontrolle und unabhängige Auditierung, zurückzuführen.

Im Anschluss an das Pressegespräch wurden Z-Saatgut-Aufbereiter mit besonders guten Leistungen in QSS in den letzten drei Jahren ausgezeichnet. Neben Robert Zenk (Agrar- und Saatgutbetrieb Robert Zenk), der auch an dem Pressegespräch teilgenommen hatte, wurden Bernhard Huber (Huber Saatgut GmbH in Ergolding), Olaf Simon (Transport- und Dienstleistungsgesellschaft mbH in Lommatsch) sowie Gerd Wuppermann aus Jülich mit Urkunden und Prämien für ihren erfolgreichen Einsatz für Qualität belohnt.



Wichtige Erkenntnis der drei Tage: Mit guten Inhalten und guter Laune wird schlechtes Wetter zur Nebensache – und Leidenschaft für Landwirtschaft und Pflanzenzüchtung verbindet einfach.

Kerstin Mönch & Dr. Anja Bus



BDP-Mitgliederversammlung mit Denk- anstößen und Hoffnungsschimmern

Vom 26.–28. April 2016 fand in Bielefeld die Mitgliederversammlung des BDP statt. Über 150 Vertreter der gesamten Pflanzenzüchtungsbranche waren nach Bielefeld gereist, um die brennenden Themen in der Pflanzenzüchtung in den Gremien und Abteilungen zu besprechen und einen Fahrplan für die Arbeit des Verbands im nächsten Jahr festzulegen. Der Tradition folgend fand der Gesellschaftsabend wieder bei einem BDP-Mitglied statt. Einladendes Unternehmen war in diesem Jahr die W. von Borries-Eckendorf GmbH & Co. KG auf Gut Hovedissen.

Im Rahmen der internen Versammlung diskutierten die Verbandsvertreter neben fruchtartenspezifischen Themen in den Abteilungen übergreifende Aspekte wie den Schutz geistigen Eigentums, den Zugang zu genetischen Ressourcen und Züchtungsmethoden sowie aktuelle Entwicklungen im Sortenprüfwesen. In dem öffentlichen Teil der BDP-Mitgliederversammlung wagte der BDP eine selbstkritische Debatte über die Zukunft der Landwirtschaft und daraus resultierende Aufgaben für die Pflanzenzüchtung. „Die Landwirtschaft steht vor riesigen Herausforderungen[...]. Die negativen Einflüsse der Landwirtschaft auf die Umwelt müssen minimiert und die agrarische Produktion gesteigert werden“, leitete die BDP-Vorsitzende Stephanie Franck den Gastvortrag von Prof. Friedhelm Taube, Direktor am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, ein.

Prof. Taube machte deutlich, dass die EU-Umweltziele in Deutschland nur schleppend umgesetzt würden. Er mahnte an, dass neben der Ernährungssicherung der Schutz der Biodiversität, der Boden- und Wasserschutz und die Treibhausgasbilanz

betrachtet werden müssten. Besonders kritisch sah Taube die N-Effizienz und die Stickstoffüberschüsse, die das Grundwasser erheblich belasten würden. Der genetische Fortschritt werde in der Praxis nicht umgesetzt, da zu wenig auf N-Effizienz geachtet werde. Deutschland habe das Ziel von weniger als 50 mg Nitrat/Liter im Grundwasser verfehlt. Taube prophezeite eine verschärfte Düngemittelverordnung. Er forderte eine Stickstoffwende zu einer gesellschaftlich optimierten Düngeintensität. Auf der Grundlage des Gastvortrags diskutierten anschließend Carl-Albrecht Bartmer, Präsident Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft e.V. (DLG), Peter Röhrig, Geschäftsführer Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW), Christina Schulze Föcking, MdL und Vorsitzende des Bundesfachausschusses Landwirtschaft und ländliche Räume der CDU Deutschlands, sowie Prof. Taube kontrovers den Handlungsbedarf, der sich für Politik und Wissenschaft sowie die verschiedenen Branchen aus der Landwirtschaft ergibt.

Obgleich der Präsident der DLG die Stickstoffanalyse von Prof. Taube kritisch hinterfragte, waren sich alle Beteiligten einig da-



Prof. Friedhelm Taube, Peter Röhrig, Christina Schulze Föcking, Stephanie Franck, Carl-Albrecht Bartmer und Dr. Carl-Stephan Schäfer bei der BDP-Mitgliederversammlung

rin, dass es die gewünschten Innovationen aus der Pflanzenzüchtung zur Lösung der Aufgaben nur geben könne, wenn sie auch geschützt würden. Bartmer sprang den Züchtern zur Seite. Er bemängelte, dass der politische Wille, den Schutz geistigen Eigentums zu regeln, fehle. Ein Hoffnungsschimmer ist die Aussage der Vorsitzenden des Bundesfachausschusses Landwirtschaft und ländlicher Raum der CDU, Schulze Föcking, die das Anliegen nach Berlin tragen und sich für einen gesetzlichen Rahmen in Sachen Nachbau einsetzen möchte. Die BDP-Vorsitzende fasste zusammen, dass große Erwartungen an Pflanzenzüchtung und Landwirtschaft gestellt würden und es weiterer Diskussionen bedürfe, die Prinzipien Ökologie, Ökonomie und Soziales zusammenzubringen.

Abgerundet wurde die diesjährige BDP-Mitgliederversammlung durch einen gelungenen Gesellschaftsabend für geladene Mitglieder und Gäste auf Gut Hovedissen mit anschließender Betriebsführung. Der BPD dankt im Namen aller Mitglieder für das große Engagement und die herzliche Einladung der Firma W.v.B. Eckendorf.

Christina Siepe

Nachlese: Rückwirkende Selbstauskunft zum Nachbau

Im Februar 2016 wurden ca. 85.000 Landwirte von der STV angeschrieben und über die sogenannte Vogel-Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs und deren Rechtsfolgen informiert. Über 30.000 Landwirten, die ihren Nachbau noch nicht gemeldet hatten, wurde konkret das Angebot einer rückwirkenden Selbstauskunft unterbreitet: Auskunft über die vergangenen vier Wirtschaftsjahre, Berechnung einer Nachbaugebühr anstelle von Schadenersatz, keine weiteren Rechtsfolgen und Verzicht auf Auskunft über den Nach-

bau der davorliegenden Jahre. Ca. 20 Prozent dieser Landwirte haben sich zurückgemeldet. Darin enthalten sind auch Kleinlandwirte oder solche, die 100% Z-Saatgut angebaut haben. Rund 1.300 Landwirte haben eine Nachbauerklärung für die kompletten vier Jahre abgegeben, dies bedeutet knapp 6.000 Meldungen für die Wirtschaftsjahre 2012–2015. Ca. 500 Landwirte erteilten für weniger als 4 Wirtschaftsjahre (z.B. nur für 1 Wirtschaftsjahr) Auskunft. Aus den Meldungen der Landwirte im Rahmen der rückwirkenden Selbst-

erklärung ergeben sich Nachbaugebühren in Höhe von ca. zwei Millionen Euro. Es ist davon auszugehen, dass diese Landwirte in Zukunft die rechtlichen Vorgaben achten, Auskunft erteilen und weiterhin ihre Nachbaugebühren zahlen. Der in diesem Jahr erneut bundesweit geführte und weitgehend sachliche Dialog zur Nachbauregelung muss weitergehen, denn den Züchtern entgehen jährlich ca. 13 Mio. Euro an Nachbaugebühren. Dieser Fehlbetrag ist immer noch riesig.

Ulrike Amoruso-Eickhorn & Alexandra Becker

Biopatente

EU-Kommission will Klarstellung

Nachdem Produkte aus im Wesentlichen biologischen Verfahren von der Großen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts als patentierbar angesehen worden waren, haben die Niederlande ihre EU-Ratspräsidentschaft dazu genutzt, den zwingenden politischen Handlungsbedarf im Bereich der Pflanzenzüchtung aufzuzeigen.

Am 18. Mai 2016 fand in Brüssel ein vom niederländischen Landwirtschaftsministerium organisiertes Symposium zur Diskussion über die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Biotechnologie statt. Geladen waren etwa 250 Experten und Interessensvertreter aus dem Bereich der Pflanzenzüchtung und der Biotechnologie. Neben den politischen Vertretern der Niederlande und der EU-Kommission kamen Rechtsexperten und Wirtschaftsvertreter sowie Nichtregierungsorganisationen zu Wort.

Kurz vor der Veranstaltung war der lang erwartete Abschlussbericht der Expertenkommission zur Patentierbarkeit biotechnologischer Erfindungen veröffentlicht worden. Der Bericht wurde im Rahmen des Symposiums vorgestellt. Überwiegend sprechen sich die Mitglieder der Expertengruppe dafür aus, eine Öffnung der Biopatentrichtlinie zu unterlassen, da eine Überarbeitung lange Zeit in Anspruch nehmen und so zur Rechtsunsicherheit beitragen könne. Der Bericht sieht keinen zwingenden politischen Handlungsbedarf und diskutiert andere Wege, um die Auswirkungen der Patentierbarkeit einzuschränken. So werden die Überarbeitung der Regelungen zu Zwangslizenzen, die Einschränkung des Schutzbereichs und bessere Transparenz angesprochen. Damit verkennt der Bericht aus Sicht des BDP

den dringenden Handlungsbedarf in Bezug auf Produkte, die mit im Wesentlichen biologischen Verfahren hergestellt wurden. Hierfür bedarf es zeitnah einer Klarstellung durch die EU-Kommission, dass solche Produkte als nicht patentierbar angesehen werden. Weitere Maßnahmen können allenfalls zusätzlicher Natur sein. Dies wird auch durch die ebenfalls im Abschlussbericht aufgeführte abweichende Meinung von Szonja Csörgő (European Seed Association) deutlich, die den Handlungsbedarf im Bereich der Patentierbarkeit von Pflanzen hervorhebt.

Am Ende der Veranstaltung sagte die zuständige Vertreterin der EU-Kommission zu, eine Klarstellung im Sinne der Nichtpatentierbarkeit von Produkten aus im Wesentlichen biologischen Verfahren auf den Weg zu bringen. Als Zeitpunkt für einen ersten Entwurf wurde das vierte Quartal 2016 genannt. Von einer Öffnung der Biopatent-Richtlinie will die EU-Kommission aufgrund der möglichen jahrelangen Diskussion Abstand halten. Der BDP wird den Vorgang weiter eng begleiten und sich für eine zeitnahe sachgerechte Klarstellung durch die EU-Kommission und eine anschließende Aufnahme der Klarstellung in die Verwaltungsleitlinien des Europäischen Patentamts einsetzen.

Alexandra Bönsch



Die EU-Kommission will eine Klarstellung im Sinne der Nichtpatentierbarkeit von Produkten aus im Wesentlichen biologischen Verfahren auf den Weg bringen.



BDP stellt Berufsbild bei Hochschulen vor

Nachwuchsförderung ist eines der zentralen Themen für Unternehmen, um erfolgreich, wettbewerbsfähig und damit zukunftsfähig zu bleiben. Daher hat auch der BDP sein Engagement in diesem Bereich in den vergangenen Jahren zunehmend ausgebaut. Wie bereits in der Vergangenheit informiert er auch in diesem Jahr wieder bei verschiedenen Hochschulkontaktbörsen über das Berufsbild Pflanzenzüchtung.

Bereits seit einigen Jahren beteiligen sich Unternehmen der Pflanzenzüchtung und Saatgutbranche erfolgreich an Kontaktbörsen der Universitäten und Fachhochschulen. In Zeiten des Fachkräftemangels ist ein möglichst frühzeitiger Kontakt zu potenziellen Bewerbern unerlässlich. Da nicht alle Mitgliedsunternehmen die personellen Kapazitäten für eine eigene Präsenz bei diesen Veranstaltungen besitzen, vertritt der BDP bei den Kontaktbörsen der wichtigsten Hochschulen im Agrarbereich die Pflanzenzüchtungs- und Saatgutbranche in ihrer Gesamtheit. Im Frühsommer dieses Jahres fanden bereits die Börsen der Agrarfakultäten in Gießen, Hohenheim und Weihenstephan statt, bei denen der BDP Studierende in Diskussionsforen und am Stand zu möglichen Berufsperspektiven informierte. In persönlichen Gesprächen konnten besonders jüngere Studierende motiviert werden, frühzeitig Kontakt zu Unternehmen aufzubauen und über Praktika oder Ferienjobs die Branche kennenzulernen.

Aufgrund der guten Resonanz wird der BDP die Präsenz auf Hochschulkontaktbörsen auch zukünftig fortsetzen. Die Veranstaltungen bieten die Chance, junge Menschen in der direkten Ansprache frühzeitig für einen beruflichen Werdegang in der Pflanzenzüchtung zu begeistern.

Bettina Sánchez Bergmann

ESA-Workshop zum praktischen Umgang mit den Vorgaben aus dem Nagoya-Protokoll



Wie können die Pflanzenzüchter mit den Vorgaben der EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls auf praktikable Weise umgehen? Mit dieser Frage beschäftigte sich der Workshop der European Seed Association (ESA) am 5. und 6. April 2016 in Brüssel. Um der Beantwortung dieser Frage näherzukommen, hatte die ESA-Arbeitsgruppe Biodiversity Leitlinien für eine praktikable Umsetzung entworfen, die gemeinsam mit den Mitgliedern besprochen und bewertet wurden.

Am 5. April stellten zunächst verschiedene nationale Behördenvertreter ihren Umgang mit den EU-Vorgaben vor. So plant Frankreich bis Ende 2016 Zugangsregelungen zu allen genetischen Ressourcen aufzustellen, die nicht bereits unter den internationalen Saatgutvertrag fallen. Dabei sollen pflanzen genetische Ressourcen für Züchtung wohl alle dem Standard Material Transfer Agreement (SMTA) des Internationalen Saatgutvertrags unterstellt werden, auch wenn sie nicht im Anhang I gelistet sind. Unklar ist nach wie vor, ob in dem finalen Gesetz eine Art Rückwirkung implementiert wird, sodass für jede neue Nutzung auch nach schon länger zurückliegendem Zugang eine Zustimmung Frankreichs notwendig würde. Eine Sorgfaltserklärung bei der Nutzung kommerzialisierter Sorten für eine Neuzüchtung soll nicht vorgesehen werden. Da viele verschiedene Behörden für die Umsetzung des Gesetzes zuständig sein werden, zeichnet sich ein erhebliches Maß an Unsicherheit ab.

Seitens der englischen Behördenvertreter wurde unterstrichen, dass es sich bei der Umsetzung um einen Lernprozess sowohl der Behörden als auch der Nutzer handle. Deswegen gehe es im ersten Schritt darum, über die Vorgaben der EU-Verordnung aufzuklären und sich über die Arbeitsweise der verschiedenen Nutzersektoren auszutauschen. Viele Punkte müssten noch abschließend geklärt werden, wie z. B. die Frage, wie das Verhältnis zwischen Internationalem Saatgutvertrag und Nagoya-Protokoll zu bestimmen sei.

Im Anschluss folgte eine Podiumsdiskussion, an der neben den Vertretern der nationalen Behörden auch Mitarbeiter der EU-Kommission teilnahmen. Einigkeit bestand darin, dass die Umsetzung eher langsam, aber dennoch stetig voranschreite. Viele Mitgliedstaaten hätten Gesetzesentwürfe erarbeitet, die finalen Abstimmungen stünden aber oft noch aus. Insofern wurde anerkannt, dass es oft noch schwer fallen dürfte, eine Sorgfaltserklärung abzugeben. Zudem haben die Vertreter der Behörden den Teilnehmern zugestimmt, dass eine EU-weit möglichst einheitliche Umsetzung wünschenswert sei. Den behördlichen Vertretern sei klar, dass die EU-Verordnung die Arbeitsweise der Nutzer ändern werde. Die EU-Verordnung sei jedoch nicht dazu gedacht, Forschung zu verhindern, und es werde nach einigen Jahren eine Untersuchung in Bezug auf die Folgen der EU-Verordnung auf die Wirtschaft geben.

Nach Einleitung durch Szonja Csörgő (ESA-Geschäftsstelle) haben vier Arbeitsgruppen über die Inhalte der Leitlinien diskutiert. Es wurden die Tauglichkeit des Papiers anhand verschiedener Szenarien überprüft und Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Am 6.

April wurden die Ergebnisse und Verbesserungsvorschläge der einzelnen Arbeitsgruppen noch einmal gemeinsam diskutiert und Schlussfolgerungen für die weitere Bearbeitung gezogen. Nach der Überarbeitung durch die ESA Arbeitsgruppe Biodiversity sollen die Leitlinien den Mitgliedern zu Verfügung gestellt werden. Im Idealfall sollen diese Leitlinien später auch von der EU-Kommission als sogenannte Regeln guter fachlicher Praxis („Best Practices“) anerkannt werden.

Alexandra Bönsch

Neue Marke:

Unser aller Wissen. Die Moderne Landwirtschaft

Das Forum Moderne Landwirtschaft geht mit seiner neuen Marke „Unser aller Wissen. Die Moderne Landwirtschaft“ an die Öffentlichkeit. Im FORUM haben sich Verbände, Organisationen und Unternehmen der Agrarbranche, der vor- und nachgelagerten Bereiche sowie Landwirte zusammengeschlossen. Ihr gemeinsames Anliegen ist es, über die Moderne Landwirtschaft zu informieren und den Dialog zwischen Gesellschaft und Landwirtschaft zu stärken.

Zeitgleich zum Markenstart gibt es die neue Website www.moderne-landwirtschaft.de, auf der auch der Marktfilm zu sehen ist. Hier wird die Vielgestaltigkeit der Landwirtschaft lebendig und erfahrbar. Die Moderne Landwirtschaft lebt von ihren hochentwickelten Problemlösungen für die Ernährungsfragen der Gesellschaft. Die Persönlichkeiten der Menschen in der Modernen Landwirtschaft, ihr Wissen und ihr Können bilden den Kern der neuen Marke. Diese befähigen die Landwirtschaft, neue Herausforderungen der Gesellschaft wissenschaftsbasiert zu lösen. Landwirte sind damit nicht nur Experten, sondern Wegbereiter. Marke und Website, die diese Kernaussagen transportieren, werden begleitet von einer bundesweiten Werbe- und Informationskampagne, die Ende Juni anläuft.

Ulrike Amoruso-Eickhorn

Berufliche Weiterbildung für qualifizierte Mitarbeiter

Der Bedarf an Fachkräften wird in Zukunft weiter zunehmen. Die berufliche Weiterbildung ist eine Chance, diesem Bedarf zu begegnen. Gleichzeitig werden Mitarbeitern so Aufstiegsmöglichkeiten geboten und der Arbeitsplatz attraktiv gestaltet. Da dies auch in der Pflanzenzüchtung an Bedeutung gewinnen wird, engagiert sich der BDP neben der Berufsausbildung auch in der Schaffung geeigneter Weiterbildungsangebote.

Seit Einführung der Ausbildung zum/zur Pflanzentechnologen/in im Jahr 2013 hat sich sowohl die Zahl der Auszubildenden als auch die der Ausbildungsbetriebe kontinuierlich erhöht. Der Beruf wurde in der Praxis angenommen. Bereits während des Berufsneuordnungsverfahrens bestand zwischen den Sozialpartnern Einigkeit, dass zukünftig auch eine Weiterbildungsmöglichkeit zum Meister geschaffen werden soll. Nachdem die ersten Pflanzentechnologen regulär in diesem Sommer ihre Ausbildung abschließen werden, ist nun der richtige Zeitpunkt gekommen, das Verfahren zur Einführung einer entsprechenden Meisterverordnung einzuleiten. Bereits im Februar fand deshalb das offizielle Antragsgespräch bei dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) statt, bei dem sich die Sozialpartner auf die grundlegenden Eckdaten verständigten. Die berufliche Weiterqualifikation soll den Namen „Meister Pflanzentechnologie“ tragen und neben Pflanzentechnologen/innen auch Landwirtschaftlich Technischen Assistenten/innen (LTA), Agrarwirtschaftlich Technischen Assis-

tenten/innen (ATA) sowie weiteren Fachkräften der Branche offenstehen. Eingangsvoraussetzung ist eine mindestens zweijährige praktische Berufserfahrung in einem der relevanten Berufe. In Kürze wird das offizielle Erarbeitungsverfahren für die Inhalte der zukünftigen Meisterverordnung beginnen. Hierfür hat der BDP Sachverständige aus verschiedenen Mitgliedsunternehmen benannt. In Sitzungen soll der Verordnungsentwurf erarbeitet werden, bevor das Erlassverfahren eingeleitet wird. Dieses soll bis Ende 2017 abgeschlossen sein, sodass ab Winter 2017/2018 eine entsprechende Meisterschulung zur Verfügung stehen sollte. Wie diese zukünftig organisiert und ausgestaltet werden könnte, wird derzeit BDP-intern diskutiert.

Parallel engagiert sich auch die Hochschule Osnabrück derzeit im Bereich berufliche Weiterbildung für die Pflanzenzüchtungsbranche. Über das von dem Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Verbundprojekt „Offene Hochschule“ konnten kurzfristig Mittel zur Einrichtung eines berufsbeglei-



tenden Bachelorstudienganges „Pflanzentechnologie“ bereitgestellt werden. Um die zukünftigen Studieninhalte an den aktuellen Bedarf der Branche anpassen zu können, hat die Hochschule eine umfangreiche Unternehmensbefragung durchgeführt. Der BDP soll in die weitere Ausarbeitung eng einbezogen werden. Ziel ist es, den Studiengang ab 2017 für Berufstätige aus brancheninternen Tätigkeitsfeldern anbieten zu können.

Bettina Sánchez Bergmann

www.diepflanzenzuechter.de

**Wer macht die
Landwirtschaft fit für
den Klimawandel
– wenn nicht wir?**

Der weltweite Klimawandel und seine Folgen gehören zu den größten Herausforderungen für die deutsche Landwirtschaft. Wie wirken sich Hitze, Trockenheit und Starkregen auf das Wachstum der Pflanzen aus? Wie können sie sich gegen neue Krankheiten und Schädlinge wehren? Wir Pflanzenzüchter entwickeln neue ertragreiche Sorten – damit Landwirte trotz veränderter Klimabedingungen auch in Zukunft wettbewerbsfähig produzieren können.

www.diepflanzenzuechter.de

80. Geburtstag**Dr. Gisbert Kley**

Am 3. Mai 2016 feierte Dr. Gisbert Kley seinen 80. Geburtstag. Der langjährige Geschäftsführer der Deutschen Saatveredelung AG (DSV) gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten des deutschen Pflanzenbaus.

Nach Abschluss des Studiums trat er 1966 als promovierter Land- und Volkswirt in die DSV ein und übernahm 1974 nach verschiedenen Führungsaufgaben im Unternehmen die Geschäftsführung. Darüber hinaus war Dr. Gisbert Kley in zahlreichen nationalen und internationalen Verbänden tätig. 1997 wurde er stellvertretender Vorsitzender des BDP und der Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung (GFP). Außerdem war er von 1990 bis 1996 Vorsitzender der Abteilung Futterpflanzen und von 1996 bis 2002 der Abteilung Bio- und Gentechnologie, deren Gründung er initiierte. Dr. Kley ist Ehrenmitglied der

International Seed Federation (ISF), der European Seed Association (ESA), des BDP und der Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP).

In vielen Ausschüssen konnte die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) über drei Jahrzehnte von seiner hohen Kompetenz profitieren. Die DLG hat sein außerordentliches Engagement 1999 mit der Schulz-Lupitz-Medaille gewürdigt. Am 13. März 2000 wurde Dr. Kley in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Sein Engagement für die Pflanzenzüchtung bleibt ungebrochen. Nach wie vor dürfen wir ihn bei den BDP-Veranstaltungen begrüßen.

Der BDP gratuliert ganz herzlich zum 80. Geburtstag!

Rege Beteiligung an der proWeizen-Konferenz

Am 20.–21. April 2016 fand die Jahres-Konferenz der Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen am Julius Kühn-Institut in Quedlinburg statt. Sie brachte über 80 Akteure der Weizenzüchtung und -züchtungsforschung aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammen.

Die Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen ist eine Initiative der Weizenzüchter der Abteilung Getreide der Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V. (GFPI). Die züchterische Verbesserung in der Kulturart Weizen steht im besonderen Fokus der Ernährungssicherung. Im Rahmen der proWeizen-Konferenz wurden die neuesten Entwicklungen und Ergebnisse aus den in der proWeizen-Allianz laufenden Projekten präsentiert und gemeinsam von Wissenschaft und Wirtschaft diskutiert.

Die Förderung der Forschungsprojekte erfolgt durch das Innovationsprogramm des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und durch das deutsch-kanadische Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Die jährliche proWeizen-Konferenz dient – neben der Information zu den laufenden Projekten – auch der Bildung einer aktiven, national und international sichtbaren Gemeinschaft im Bereich der Weizenforschung.

Dr. Tanja Gertjes

**Nachruf**

Die Pflanzenzüchter nehmen Abschied von Walter Wallmüller (geb. am 27. Dezember 1922 im bayrischen Neuhausen). Nach Kriegsende ging der Sohn eines Saatzuchtleiters nach Weißenstephan und lernte dort seine Frau Irmgard kennen. Mit der Hochzeit mit Irmgard Moor übernahm Wallmüller 1951 die Kartoffelzucht Murr-Moosbach. Sein größter Erfolg waren wohl die nach seiner Frau und Tochter benannten Speisekartoffelsorten IRMGARD und RENATE, die deutschlandweit bekannt wurden. Walter Wallmüller stellte sein Wissen und seine Erfahrung zahlreichen Gremien zur Verfügung. Er war von 1988 bis 2005 im Vorstand der bayrischen Pflanzenzüchtungsgesellschaft und wirkte im Ausschuss der bayrischen Saatkartoffelerzeuger mit. Sein besonderes Anliegen waren die Belange der Kartoffelvermehrung, bei denen er ein hohes Ansehen genoss. Wallmüller war Träger der silbernen Staatsmedaille des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums und des Bundesverdienstkreuzes. Mit Wallmüller verlieren die Pflanzenzüchter eine große Persönlichkeit, die sich insbesondere für die Interessen der bayrischen Kartoffelzüchter und Kartoffelvermehrung verdient gemacht hat.

Terminvorschau**07.–12. August 2016**

ESA Annual Meeting,
Fort Lauderdale, Florida

21.–22. September 2016

Wirtschaftliche Fachtagung, Fulda

08.–10. November 2016

GFPI-Jahrestagung, Berlin

15.–18. November 2016

EuroTier, Hannover

Impressum

Bundesverband
Deutscher Pflanzenzüchter e. V.
Kaufmannstraße 71–73 • 53115 Bonn

Telefon 0228/98581-10
E-Mail bdp@bdp-online.de
Internet www.bdp-online.de
Redaktion Christina Siepe
Druck Warlich Druck Meckenheim GmbH